

Nach 40-jähriger politisch erzwungener Pause wird seit dem Schuljahr 1991/1992 an Sachsens Schulen konfessioneller Religionsunterricht angeboten.

Über das Für und Wider wurden nach der friedlichen Revolution viele Diskussionen geführt – auch in der Synode –. Der Freistaat Sachsen hat sich entschieden, den Religionsunterricht in Sachsen als ordentliches Lehrfach wieder einzuführen. Der Religionsunterricht ist im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert und wurde auch in die sächsische Verfassung und das Schulgesetz aufgenommen. Nach dem in der DDR-Zeit der christliche Glaube und die christliche Ethik immer mehr zurückgedrängt wurden, sollte das Grundrecht der Schülerinnen und Schüler auf religiöse Bildung und Erziehung gestärkt werden. Der Religionsunterricht nimmt die Fragen der fundamentalen Sinnbezüge bewusst auf, ordnet sie, ohne dabei unauflösbare Spannungen zu negieren. Er befähigt Schülerinnen und Schüler sich respektvoll zu positionieren und weiter zu fragen. Religiöse Grundbildung eröffnet viele Facetten u.a. von Kunst, Literatur und Musik.

Der Evangelische Religionsunterricht ist offen für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer religiösen und weltanschaulichen Sozialisation. Das macht den Religionsunterricht in Sachsen von Anfang an spannend.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler im evangelischen Religionsunterricht ist über 20 Jahre gewachsen und liegt heute bei ca. 24 Prozent aller Schüler.

Es gab aber 1991 keine staatlichen Religionslehrkräfte in Sachsen. Viele christliche Lehrerinnen und Lehrer haben sich für dieses neue Fach oft unter schwierigen Bedingungen einem berufsbegleitenden Studium mit Examina unterzogen. Diese ersten Religionslehrerinnen und -lehrer haben enorme Aufbauarbeit geleistet. Ablehnung und Misstrauen in den Kollegien und Schulleitungen waren oft eine Herausforderung. Die Schülerinnen und Schüler haben dem Fach großes Interesse entgegengebracht.

Von Anfang an war der Religionsunterricht in Sachsen nicht nur rechtlich und inhaltlich eine „Res Mixta“ zwischen Staat und Kirche, sondern auch im Lehrpersonal.

Sowohl staatliche als auch kirchliche Lehrkräfte bereichern mit unterschiedlichen Sichtweisen den Unterricht. Das ist gut.

Auch die Lehreraus- und -fortbildung musste in Sachsen neu aufgebaut werden. An der Universität Leipzig entstand an der Theologischen Fakultät ein neues Institut für Religionspädagogik unter der Leitung von Prof. Dr. Hanisch und das Institut für Ev. Theologie an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden, an dem die Religionspädagogik von Prof. Dr. Biewald verantwortet wurde. So konnten viele sächsische Lehrer und Lehrerinnen grundständig qualifiziert und ausgebildet werden. In Dresden entstand auch ein Institut für Katholische Theologie für den katholischen Religionsunterricht. Beide Institute in Dresden arbeiten gut zusammen.

Für die Aus- und Fortbildung wurde das Theologisch Pädagogische Institut Moritzburg gegründet. Die Lehrerinnen und Lehrer nehmen diese Angebote bis heute gerne an, auch Lehrkräfte anderer Fächer.

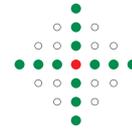
Die Evangelische Hochschule in Moritzburg erweiterte ihren Ausbildungsgang mit der Qualifizierung für den schulischen Religionsunterricht.

Herausgegeben von:

28. Landessynode
der Ev.-Luth.
Landeskirche Sachsens

15. November 2021





Großer Dank gebührt all denen, die nach der friedlichen Revolution den Religionsunterricht und seine Einrichtungen in Sachsen aufgebaut haben.

Die Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren geändert. Sie ist heterogener, multikultureller aber auch säkularer geworden. Neben dem christlichen Glauben prägen andere Weltreligionen, religiöse Strömungen und Weltanschauungen unterschiedlicher Intensität das Leben in Sachsen. Das Finden eigener Positionen, der Austausch, das Voneinanderlernen und das Einüben religiöser Toleranz sind für eine moderne demokratieprägende Schule unerlässlich. Deshalb brauchen die Schulen Religionsunterricht und eine Zusammenarbeit der Fächergruppe Religion und Ethik. Viele gute Projekte sind hier in den letzten Jahren in den Schulen entstanden. Der Austausch von Philosophie und Religion mit den Sprachen, den künstlerischen Fächern, Geschichte und den Naturwissenschaften ist für die allgemeine vernetzende Bildung wesentlich. Dadurch können Vorurteile und Berührungängste zwischen den Fachwissenschaften aller Fächer der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen abgebaut werden. Es entsteht Raum für kreative Befruchtung. Es ist wichtig, nicht nur Fenster, sondern Türen zwischen den unterschiedlichen Sichtweisen auf diese Welt zu öffnen.

Wir dürfen aber auch nicht darüber hinwegsehen, dass es nach wie vor Probleme bei der Annahme des Faches und der Bereitstellung von Lehrpersonal gibt. Die Bemühungen des Freistaates Sachsen haben bereits viel bewirkt. Dennoch wird die Zweistündigkeit nach wie vor nur teilweise umgesetzt. Hier braucht es konsequente Anstrengungen.

Die letzten beiden Jahre der Corona-Krise haben die Gefahr der Marginalisierung des Religionsunterrichtes, nämlich durch die Unterscheidung sogenannter Kern- und Randfächer, sogar verstärkt aufgezeigt. Gleichzeitig hat diese Krise aber auch die Bedeutung des Religionsunterrichtes hervorgehoben. Lehrkräfte haben Schülerinnen und Schüler in ihren Sorgen ernst genommen und sich ihnen seelsorgerlich zugewandt. Auch das ist Religionsunterricht.

Wir danken den Religionslehrkräften für ihren kreativen und engagierten Einsatz während des Fernunterrichtes in der Corona-Zeit.

Schulische Bildung muss der gesellschaftlichen und religiösen Dynamik der Gegenwart gerecht werden und sich entwickeln. Sie muss genauso auch auf Herausforderungen der Zukunft vorbereiten. Dem stellt sich der Religionsunterricht.

Wir freuen uns z.B. über den Start des Modellprojektes *Konfessioneller Religionsunterricht in kooperativer Form* am Christian-Weise-Gymnasium in Zittau. Wenn gute Rahmenbedingungen über einen langen Zeitraum entwickelt werden, Kirchengemeinden, Schule und Stadtgesellschaft zusammenarbeiten, kann etwas Wunderbares wachsen.

30 Jahre Religionsunterricht in Sachsen – eine Erfolgsgeschichte, die weiter geschrieben wird.

Die Landessynode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens dankt allen Lehrerinnen und Lehrern sowie allen Verantwortungsträgern für den Religionsunterricht in Sachsen, würdigt ihre unermüdliche Leistung und ermutigt zu hoffnungsfrohem Wirken in der Zukunft.